

*Martin H. Schrag*: The European History of the Swiss Mennonites From Volhynia, Mennonite Press, North Newton, Kansas 1974, 128 S., DM 5,—.

Diese Jubiläumsschrift anlässlich der 100jährigen Einwanderung über die Wolhynien-Schweizer ist eine Erweiterung der Dissertation des Verfassers (1956) und behandelt die Zeit von der Schweiz (16. Jhdt.) über die zwei Hauptströme Pfalz-Galizien-Michalin-Wolhynien und Montbeliard-Urszulin-Michelsdorf-Wolhynien nach Amerika in den 1870er Jahren. Typische Familiennamen sind Schrag, Stucky, Graber, Goering-Gerig, Krehbiel, Müller, Mündelein, Flickinger, Zerger und andere. An Ortsnamen in Wolhynien werden genannt Urszulin, Michelsdorf, Gorrit, Futtur, Equardsdorf, Zahoriz, Wignanka, Dosidorf, Kolowert, Waldheim, Kutusowka, Neumannowka und andere. Bilder und Karten beleben das Werk. Die Dokumentation ist durch Fußnoten einem Apparat für den ernsthaften Familien- und Lokalforscher angefügt. Leider findet man viele Schreibfehler in den deutsch- und französischsprachigen Quellenangaben und jeder, der die Stellen künftig zitieren will, sollte sich von der Richtigkeit der Zitate am Original vergewissern. Dasselbe gilt für das Schrifttumsverzeichnis (Viktor Kauder) und für deutsche Ortsnamen. Fürst Lubomirski ist immer falsch geschrieben. Wolhynien war auch die Heimat der preußischen Weichselmennoniten (siehe Menn. Lexikon, Artikel: Wolhynien), jedoch nicht der Deltamennoniten wie behauptet. Deren Nachkommen kamen ebenfalls nach Amerika und stammten ursprünglich aus der Gegend von Kulm, Schwetz, Obernessau, der Neumark und Preußisch Litauen. Der Rezensent hofft, daß jemand eine „European History of the Prussian Mennonites From Volhynia“ schreiben wird als Ergänzung zu dieser ausgezeichneten Geschichte Schrags über seine Wolhynien-Schweizer.

Adalbert Goertz

*Martin Haas* (Hg.), Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz, Band 4: Drei Täufergespräche. Theologischer Verlag Zürich, 1974, XXXIX u. 491 S., Ln. DM 49,50.

Die Auseinandersetzungen zwischen Reformation und Täuferum in der Schweiz haben verschiedenen literarischen Niederschlag gefunden. Dafür legen die beiden Täuferaktenbände zur Ostschweiz ein beredtes Zeugnis ab. (Der Band von H. Fast zur Ostschweiz II ist 1973 erschienen, und der 1952 herausgegebene Band zum Zürcher Täuferum von L. v. Muralt und W. Schmidt liegt jetzt im Theologischen Verlag Zürich wieder in einer



zweiten Auflage vor.) Als theologisch besonders ergiebige Quellen dieser Auseinandersetzungen dürften aber die Protokolle gelten, die von den Gesprächen oder Disputationen zwischen Täufern und reformierten Prädikanten aufgezeichnet und teilweise schon damals zum Zwecke der Widerlegung und Bekämpfung der täuferischen Lehren in Druck gegeben wurden. Dieses Material, das für das Berner Gebiet vorliegt, hat Martin Haas zusammengetragen und auf vorbildliche Weise ediert. Es erscheint in der Reihe der Schweizer Täuferquellen als Band 4; Band 3 enthält allgemeines Aktenmaterial für Aargau, Bern und Solothurn und wird von demselben Herausgeber bald nachgereicht.

Der vorliegende Band enthält drei Täufergespräche: 1. Das Gespräch, das reformierte Prädikanten mit dem einstigen Täuferführer Pfistermeyer 1531 in Bern führten (er fiel vom Täufern ab); 2. Das Gespräch mit den Täufern in Zofingen 1532, an dem wortführend Marti Weniger, genannt Lincki, beteiligt war (auch er fiel später ab); 3. Das große Täufergespräch zu Bern 1538, dessen Gesprächsführung als Muster für die späteren Täufergespräche, z. B. das Frankenthaler Gespräch, gedient haben dürfte. Von den beiden erstgenannten Gesprächen gibt es zeitgenössische Drucke, das letzte Gespräch ist aus vier verschiedenen handschriftlichen Fassungen erarbeitet worden. Zugrunde liegt diesem Text die Reinschrift des Protokolls, das der Berner Rat in Auftrag gegeben hatte. Alle Handschriften befinden sich heute im Berner Staatsarchiv. Der Herausgeber, ausgewiesen als Kenner Zwinglis wie der Täufer (von ihm wird eine Habilitationsschrift über die Schweizer Täufer erwartet), hat diesen Gesprächsprotokollen eine ausführliche Einleitung vorangestellt. Sie steckt den historischen Rahmen der Gespräche ab, hebt die Hauptthemen heraus und spürt deren Ansätze bereits in den frühesten Auseinandersetzungen zwischen Zwingli und seinen radikalen Gefolgsleuten, den späteren Täufern, auf. Thematik und Art der Gesprächsführung gehen eindeutig auf Zwingli und Bullinger zurück, wie umgekehrt für Haas feststeht, daß „sich die täuferische Theologie nicht nur in ihren Voraussetzungen, sondern in ihrer Ausgestaltung Schritt für Schritt antithetisch zu den reformatorischen Argumentationen herausgebildet hatte“.

Es scheint mir eine weise Entscheidung zu sein, bei der Kommentierung der Protokolle darauf zu verzichten, die täuferischen Aussagen an Ort und Stelle in die Zusammenhänge der täuferischen Entwicklungen hineinzustellen, und es bei dem einleitenden Abriss bewenden zu lassen. Damit wird dem gegenwärtigen, noch (oder wieder?) ungesicherten Stand der Täuferforschung Rechnung getragen und dem Band nicht zuviel zugetraut, wenn von ihm neue Impulse für die weitere Täuferforschung (auch nach den



anregenden Arbeiten von John H. Yoder über die Gespräche zwischen Täufern und Reformatoren) erwartet werden. Besonders hilfreich ist, daß Haas die angedeutete Zurückhaltung in der Kommentierung nicht auch auf die Seite der Täufergegner ausdehnt. Um dem Mangel an Kenntnissen über die Schweizer Reformatoren entgegenzutreten, den er unter Täuferforschern wahrnimmt, hat er „die gesamte antitäuferische Publizistik Zwinglis und Bullingers (hier bis in die 30er Jahre) in den historischen Kommentar hineingearbeitet“.

Haas hat an unzähligen Details wieder einmal deutlich gemacht, daß es das Schicksal der Schweizer Täufer ist, nur in engstem Zusammenhang mit ihren Gegnern erfaßt werden zu können. So wird die Forschung mehr als auf die „reine Lehre“ der Täufer auf das theologische und politische Auseinandersetzungsgeflecht achten, in dem die Täufer allererst ihre Sprache fanden, die Sprache eines eruptiven Aufbruchs zunächst, die Sprache allmählicher Stagnation, die sich in diesen Gesprächen bereits andeutet, später.

Hans-Jürgen Goertz

*Frank H. Epp, Mennonites in Canada 1786—1920. The History of a Separate People. Illustriert von Douglas Ratchford. Verlag Macmillan of Canada, Toronto 1974. Ln. 480 S.*

Nach der Lektüre dieses umfassenden Werkes über einen bedeutenden Abschnitt der mennonitischen Geschichte drängt sich der Schluß auf: kaum eine Gruppe kann so interessant-kompliziertes und spannendes Material für seine Geschichte liefern wie die Mennoniten in Kanada. Der Autor, Dr. Frank H. Epp, Präsident des Conrad Grebel College, hat dieses weitgestreute Material von unbeschreiblicher Fülle bearbeitet und in flüssigem Schreibstil gut lesbar dargeboten. Allein die etwa 60 Seiten umfassende Bibliographie am Schluß des Buches sowie die Fußnoten am Ende eines jeden Kapitels zeugen von einem intensiven Quellenstudium.

Als erstes wird dem Leser klargemacht, daß ohne die Kenntnis der Vorgeschichte die Geschichte der Mennoniten in Kanada nicht verstanden werden kann. Epp schildert die Ursachen für die Entstehung des Protestantismus, des Täuferniums und des Mennonitentums, er führt den Leser nach Preußen, nach Rußland und in die Vereinigten Staaten.

Mit den ersten mutigen Siedlern beginnt die Geschichte der Mennoniten von Kanada, und Epp versteht es meisterhaft, dem Leser die Hindernisse